



PROJECT MUSE®

Europas Werte: Geschichte—Konflikte—Perspektiven by
Silvio Vietta (review)

Paul Michael Lützeler

German Studies Review, Volume 43, Number 1, February 2020, pp. 163-165
(Review)



Published by Johns Hopkins University Press
DOI: <https://doi.org/10.1353/gsr.2020.0008>

➔ *For additional information about this article*
<https://muse.jhu.edu/article/749895>

Reviews

Europas Werte: Geschichte—Konflikte—Perspektiven. By Silvio Vietta. Freiburg: Karl Alber, 2019. Pp. 395. Paper €39.00. ISBN 978-3495490761.

In der Literatur- und Kulturwissenschaft gehört Silvio Vietta zu den aktivsten und intelligentesten Beiträgern zum Europa-Diskurs. Seine gut und eingängig geschriebenen Bücher über abendländische Rationalität, europäische Dichtung und Philosophie stehen auf den Lektürelisten von Seminaren, die in den universitären Geistes- und Sozialwissenschaften zum Thema Europa angeboten werden. Die neue Studie zu europäischen Werten ist heute besonders willkommen, weil die Valenz von Kategorien wie “Wahrheit” und “Freiheit” in den letzten Jahren von Populisten aus dem rechtsextremen politischen Spektrum erneut in Frage gestellt worden ist. So kann man das Buch an Schulen und Universitäten nicht genug bekannt machen, und es wäre wünschenswert, wenn es in viele Sprachen übersetzt würde. Es geht um Europas Grundwerte, die nicht selten auch in anderen Teilen der Welt geschätzt werden. Das Buch ist in drei Kapitel unterteilt. Da geht es zum ersten um die europäische Rationalitätskultur, zum zweiten um religiöse Wertentwicklungen und drittens um Patriotismus. Es wird nicht lediglich eine Inventur des Jetztzustandes der Wertewelt vorgenommen, sondern in jedem der drei Bereiche auf die historische Entwicklung der “Wertfamilien” eingegangen, wobei die geistesgeschichtlichen, politischen und sozialen Hintergründe profiliert werden.

Den umfangreichsten Teil nimmt die Wertfamilie der Rationalitätskultur ein. Da werden das eigenständige Denken und Subjektivität, Wahrheitliebe und Kritikfähigkeit, Demokratie und Toleranz, Bildung und Individualität, Rechtssicherheit und Technizität abgehandelt. Anschaulich wird vermittelt, wie sich Werte in bestimmten politischen Defensiv-Situationen im antiken Athen oder Rom und im Frühchristentum herauskristallisierten, um dann im Mittelalter, in der Neuzeit und in der Gegenwart bewahrt, verworfen, abgeschwächt oder neuentdeckt, verteidigt und durchgesetzt zu werden. Wenn Wertdefinitionen und -interpretationen sich auch ändern, bleibt doch oft ein Kern erhalten, der traditionsstiftend wirkt und über Jahrhunderte hin sich zu behaupten vermag. Dabei übersieht der Autor keineswegs fundamentale Krisen, wie sie in der Folge von Revolutionen, Glaubensspaltungen, Kriegen und—seit dem 20. Jahrhundert—durch die Staats-Totalitarismen, die “politischen Religionen” (Eric Voegelin) aufgebrochen sind. Werte müssen ständig neu verhandelt und angeeignet werden: bloße Tradition reicht nicht. Ohne je in einen Predigtton zu verfallen, macht Vietta klar, dass sie im Zuge des sich je neuen Aneignens auch gegen Verführung und Destruktion geschützt werden müssen. Stärker als auf andere Phasen der Neuzeit bezieht Vietta sich auf die Zeit der Aufklärung. Wenn es um die Bestimmung von

Wahrheit, Kritik und Toleranz geht, werden aus der deutschen Geistesgeschichte Lessing und Kant zitiert, so wie bei der Definition von Demokratie auf John Locke und Montesquieu verwiesen wird. Goethe und die Romantiker der Napoleonischen Epoche sind es, die zur Illustration der These von europäischer Individualität und Persönlichkeit zitiert werden. Im Fall von "Bildung" wird die ganze Spannweite der Aktivierung von Bewusstsein, Sinnlichkeit und Emotion bis hin zur Ausbildung in den spezialisierten technischen Berufen skizziert. Das Engagement des Autors in Sachen Rechtssicherheit ist nicht zu übersehen. Hier setzt er bei der Verschriftlichung von überlieferten juristischen Regeln bei Drakon und Solon in Griechenland an, und man folgt ihm gern auf den Wegen, die durch die wirkungsmächtige römische Gesetzgebung bis zu den Pandekten des Kaisers Justian führen. In der Neuzeit wird der Code Civil herausgestellt, wovon der auf St. Helena gefangengehaltene Napoleon wusste, dass mit diesem Dokument sein Ruhm für Jahrhunderte gesichert sei.

Erhellend ist auch das nächste Kapitel über Religion. Die Stunde der Religionskritik schlug im Frankreich der Aufklärung, aber bei Ludwig Feuerbach und Friedrich Nietzsche sind religiöse Erwartungen ebenfalls als menschliche Projektionen verstanden worden. Heute müsse, so Vietta, die Funktion der Religion in einer bereits säkularisierten Gesellschaft neu diskutiert werden. Er unterscheidet dabei fünf Funktionen, die in der Gegenwart der Religion zugeschrieben werden: Reduktion, Symbol, Integration, Sinnstiftung und Macht. Die religiösen Werte müssten sich im Gesamtkontext der europäischen Wertorientierungen behaupten und hätten ihre frühere Ausschließlichkeit verloren. Als unaufgebbar hätten sich die alten christlichen Werte in ihren aktuellen Formen der Empathie, der Friedensliebe und der Solidarität bewährt.

In einem letzten Abschnitt werden die patriotischen Werte Revue passieren lassen. Die emotionale Bindung an eine Stadt, eine Region, an ein Land oder Reich ist bekanntlich schon in der griechischen Antike im Abwehrkampf gegen die Perser entwickelt worden. Auch Roms Aufstieg zur Weltmacht sei ohne "amor patriae" schwer vorstellbar. Die Gefahr allerdings bestehe in der Absolutierung dieser Tugend, die dann leicht in Fremdenhass, Rassismus und damit in Antisemitismus umkippe. Für die Gegenwart verweist der Autor auf die Vorstellungen von einem Verfassungspatriotismus, wie er in den Schriften von Dolf Sternberger und Jürgen Habermas stark gemacht wurde. Wenn Vietta alte Wertvorstellungen wie die von der Heimat, von der Muttersprache und vom Vaterland in Erinnerung bringt, diskutiert er gleichzeitig das Phänomen der Vertreibung, der Vielsprachigkeit und des Chauvinismus. Beim Überprüfen der Begriffe von "Vaterland" und "Nation" wird deutlich, dass Vietta im Hinblick auf die europäische Gemeinschaft das de Gaullesche Konzept des "Europas der Vaterländer" befürwortet. Da könnte man einwenden, dass es das ja schon gibt, und dass der Integrationsprozess gerade deshalb stagniert oder sich gar im Krebsgang befindet, weil bei den Mitgliedsländern der EU die Betonung auf

“Vaterland” und nicht auf “Europa” liegt: auf Souveränität und nicht auf Subsidiarität. Die Gründungsväter von Montanunion und EWG dachten an eine Entwicklung hin zu einer Föderation. Das war eine Zielsetzung, an deren Realisierung stärker zu arbeiten wäre, soll Europa im Chor der Großmächte seine Stimme zur Geltung bringen und seine Wehrhaftigkeit, die Vietta betont, unter Beweis stellen können. Ein weiterer Einwand zu dem ansonsten wichtigen Buch ist die mangelnde Auseinandersetzung mit dem europäischen Kolonialismus. In der Unterwerfung von Ländern auf anderen Kontinenten sind die hehren Werte Europas oft in Vergessenheit geraten oder haben sich in ihr Gegenteil verkehrt. Was den Islam als inzwischen existierende Religion und Kultur in den europäischen Ländern betrifft, betont Vietta stärker die Abgrenzung als die Dialogbereitschaft. Letztere aber wird Voraussetzung der inneren Friedenssicherung des Kontinents sein. Wenn, wie Vietta es sich am Schluss des Buches wünscht, Europa zu einem “Modell für die Weltgemeinschaft” werden soll, müssten Menschenrecht und Menschenwürde in ihrer europäischen Herkunft und in ihrer propagierten universalen Geltung betont werden.

Paul Michael Lützeler, *Washington University in St. Louis*

Marie von Clausewitz: The Woman behind the Making of On War. By Vanya Eftimova Bellinger. New York: Oxford University Press, 2016. Pp. 312. Cloth \$31.95. ISBN 978-0190225438.

It is well known that Carl von Clausewitz’s *On War* was published posthumously by the author’s wife, who also edited the unfinished work. And yet, though her involvement has been acknowledged—the first biography of Carl von Clausewitz by Karl Schwartz is, in fact, devoted to the couple rather than to the famous theorist alone—little has been written about Marie von Clausewitz’s life. Bellinger’s groundbreaking biography sets out to remedy this by drawing on a treasure trove of letters that has recently come to light. In 2012, the Buttler family bequeathed its papers to the Prussian Privy State Archives. These papers contained the correspondence between Carl and Marie von Clausewitz, including 283 letters by Marie that had never been published before. In addition, Bellinger also had access to Marie’s diary from 1813 and her journal from 1831 through 1836.

Born Countess von Brühl on June 3, 1779, Marie was from an aristocratic dynasty with direct links to the royal family. Her mother Sophie Gomm was the daughter of a leading British merchant who prospered as court banker in St. Petersburg. Her father Carl Adolph von Brühl served as the governor of the Protestant Prussian crown prince, even though he was Catholic. At age 18, Marie became a lady-in-waiting to Friederike Luise, the widow of Friedrich Wilhelm II. In 1809, she became lady-in-waiting to the king’s oldest daughter Princess Charlotte. Marie also took care of her own niece after